

ANNEX zur Medienmitteilung vom 2. Juni 2023

«LANDSCHAFTSTADT ZÜRICH: Überlappen. Verbinden. Öffnen – eine Bildersuche» (09.06 – 24.09.2023)

Ausstellungseröffnung: 8. Juni 2023, 19:00 Uhr

Medienrundgang: Donnerstag, 8. Juni 2023, 17:00 – 18:00 Uhr, Anmeldung über: info@zaz-bellerive.ch

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZU DEN EINZELNEN POSITIONEN UND BEITRÄGER:INNEN:

Die Texte zu den einzelnen Positionen der Ausstellung «Landschaftstadt Zürich» geben einen Überblick zu den thematischen Fragestellungen der ausgewählten Projekte, ihren Entstehungsprozessen und den beteiligten Akteur:innen.

Für ausführlichere Informationen zu einzelnen Beiträgen und weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte gerne an Fabian Ruppner (Projektleitung), fruppner@zaz-bellerive.ch, oder kontaktieren Sie uns unter info@zaz-bellerive.ch.

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Aufruf Landschaftstadt Zürich»**Entstehungszeitraum: 2022 - 2023****Autorenschaft: Architekturbüros aus Zürich, BSA ZAGG****Beteiligte Ausstellung: Adrian Streich Architekten, ALIAS, BUR Architekten, Caruso St John Architects, DU STUDIO, Frei + Saarinen Architekten, GFA, HUGGENBERGERFRIES Architekten, KilgaPopp Architekten, Knapkiewicz & Fickert, Marazzi Reinhardt, op-arch, pool Architekten, Salewski Nater Kretz, Thomas Schregenberger und Zach + Zünd, Frank Zierau und Sylvain Malfroy**

Wie sieht die «Landschaftstadt Zürich» aus? Als Ausgangslage dieses Aufrufs an Architekt:innen dienen exemplarische historische gartenstadtähnliche Siedlungen, die vielerlei Facetten des Kollektiven vorführen. Alle Teams haben eine Referenz ausgewählt und diese in Form einer Gartenstadt-Erzählung interpretiert. Darauf aufbauend haben sie Visionen für die «Landschaftstadt Zürich» entwickelt. Mit diesem Ziel vor Augen wurden einzelne Aspekte in Baugesetzen, Normen und Standards hinterfragt, so die kuratorische Absicht: die Nutzungstrennung in Zonen, die vorgegebenen Grundmasse, die geltenden Standards zur Lebensdauer, Sicherheit und Komfort mit Blick auf Nachhaltigkeit und CO₂-Emissionen sowie die Kriterien zum Schutz von Bauten vor Abbruch, insofern als dass sie gegenwärtig nur für inventarisierte Objekte definiert sind. Das Ziel ist weiterzubauen – im Bestand und mit hoher Dichte. Für diesen Aufruf setzt die Dichte der zukünftigen «Landschaftstadt Zürich» dem 2021 publizierten UN-Programm zu Gesundheit, Klimawandel und Städten entsprechend bei maximal 15'000 Menschen/km² an. Dagegen liegt die durchschnittliche Zürcher Dichte aktuell bei 4'813 Menschen/km², im Quartier Aussersihl bei 10'008 und in Genf bei 12'768.

Nebeneinander erscheinen komplementäre Visionen, die als Gesamtbild wie ein collagiertes Panorama wirken. Über den QR-Code lassen sich die beschreibenden Worte der Architekt:innen zu ihrer historischen Referenz und ihrer Vision abrufen.

Website: zaz-bellerive.ch/landschaftstadt/aufruf/

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Zukunft Gartenstadt Zürich»**Entstehungszeitraum: 2018 – 2023****Autorenschaft: Stadt Zürich, Amt für Städtebau (AFS)****Beteiligte Ausstellung: Sandro Caiazza, Christoph Durban, Gian-Marco Jenatsch, Meret Peter, Karin Weisener**

Zürich wächst. Bis 2040 könnten Szenarien zufolge etwa 520'000 Personen innerhalb der Stadtgrenzen wohnen. Auch wenn mit der gültigen Bau- und Zonenordnung umfangreiche Reserven vorliegen, ist es erforderlich, mit zusätzlichen Massnahmen dem Bevölkerungswachstum Rechnung zu tragen. Denn die Bauzonen in der Stadt Zürich werden auch in Zukunft nicht erweitert werden.

Der Bedarf an Flächen für Wohn- und Arbeitsraum sowie für Nutzungen im öffentlichen Interesse muss also mit einer baulichen Verdichtung nach innen im Bestand stattfinden. Mit dem kommunalen Richtplan Siedlung, Landschaft, öffentliche Bauten und Anlagen (vom Volk im November 2021 angenommen) besteht ein wichtiges Koordinationsinstrument zur umwelt- und sozialverträglichen Stadtentwicklung, um eine optimierte Abstimmung von baulicher Dichte mit Verkehr und dem Angebot an erneuerbarer Energie zu erreichen.

Der hohe Wachstums- und Erneuerungsdruck und eine damit einhergehende intensive Ersatzneubau-dynamik kann vor allem auch in den Zürcher Gartenstadtgebieten festgestellt werden. Die Stadt Zürich unter der Leitung des Amtes für Städtebau hat sich deshalb gemeinsam mit externen Planerteams und Fach-expert:innen intensiv mit der Transformation der Zürcher Gartenstadtgebiete auseinandergesetzt.

Ziel dieser Untersuchung war es, das Entwicklungspotenzial der Gartenstadtgebiete auszuloten und deren neue Anforderungen zu definieren. Ausgangspunkt war die Frage, ob und wie es möglich ist, die Qualitäten der Gebiete mit Gartenstadtcharakter – namentlich deren grüne Prägung sowie räumliche Offenheit und Durchlässigkeit – auch bei ihrer Transformation und Erneuerung beizubehalten und trotzdem die heute zulässigen und gemäss kommunalem Richtplan angestrebten maximalen Dichten auszuschöpfen.

Website stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/staedtebau/afs.html

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Revisiting the Garden City»

Entstehungszeitraum: FS 2022 (Masterthesis)

Autorenschaft: Professur Emanuel Christ & Christoph Gantenbein mit Professur Benjamin Dillenburger, Digital Building Technologies, D-ARCH ETH Zürich

Beteiligte Ausstellung: Emanuel Christ, Benjamin Dillenburger, Julien Bellot, Angela Yoo

Visionen von Siedlungsformen, die frei von Überlastung sind und die Vorteile sowohl der Stadt als auch des Landes vereinen, scheinen heute in Zeiten von Lockdowns und Home Office wieder aktueller denn je. Gleichzeitig steht die Gartenstadt mit Ihrer Abhängigkeit vom Auto, ihrer geringen Bebauungsdichte und Monofunktionalität aber auch für eine grundsätzlich in Frage gestellte Lebensweise.

Die im Frühlingsemester 2022 absolvierten Masterarbeiten untersuchen die Vorstädte in der Schweiz mit Blick auf die Wohnformen, die sie beherbergen. Grundlage dieser Forschung bildet die Idee der Gartenstadt und der Versuch, deren Potential als Wohnort wieder neu zu entdecken.

Die Studierenden fragten sich, was es heute bedeutet, in einer Gartenstadt zu leben, welche Wohnformen es gibt und wie dauerhaft sie sind. Können Haus und Garten heute neu gedacht, angepasst, recycelt, erweitert, umprogrammiert, verändert werden, damit sie weiterleben können?

Die Arbeit war zunächst eine typologische Untersuchung. Gemeinsam haben die Diplomierenden versucht, die architektonischen, kulturellen, sozialen, klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen der Gartenstadt anhand von Schweizer Beispielen zu verstehen. In einem zweiten Schritt haben die Erkenntnisse aus der vertieften Auseinandersetzung zu Entwürfen für zeitgenössische, nachhaltige Gartenstädte geführt. Die Grundideen reichen von der Entwicklung autonomer Ökosysteme und autarker Siedlungsstrukturen zur Selbstversorgung bis hin zum quantitativen und programmatischen Verdichten bestehender Gartenstädte und der Umnutzung ganzer Einfamilienhaus-Quartiere.

Die Diplomierenden haben ihre Entwürfe in digitalen Modellen entwickelt und veranschaulicht. Teil der Arbeit war dabei die Suche nach einer adäquaten digitalen Bildsprache für die entstandenen Gartenstadt-Visionen. In der Ausstellung werden die Projektion der entstandenen 3D-Modelle gezeigt, zusammen bilden sie eine digitale Bilderwelt mit Thesen zur Gartenstadt des 21. Jahrhunderts.

Website: christ-gantenbein.arch.ethz.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Groundworks»**Entstehungszeitraum: HS 2021****Autorenschaft: Professur Tom Emerson, D-ARCH ETH Zürich****Beteiligte Ausstellung: Tom Emerson, Boris Gusic**

Die Architektur der Stadt liegt zwischen ihren Gebäuden. Der Boden, in seiner Natur, Form und Gestaltung zu komplex, um als ein einziger Raum verstanden zu werden, hat sich zum Netzwerk der Mobilität entwickelt, das die moderne Stadt definiert. Oberhalb der Oberfläche: Leben, Sichtbarkeit, Architektur. Unterhalb: ausserhalb des Blickfelds werden Abfälle effizient beseitigt und im Gegenzug mühelos Energie bereitgestellt. Dazwischen: die undurchlässige Membran, zur Abdichtung und Trennung entworfen und konstruiert. Sie wird in Fragmenten beschrieben, verwendet und gesetzlich geregelt: Repräsentation, Mobilität, Sicherheit, Nutzen, teuer oder billig, hart oder weich. Aber meistens hart. In Zürich sind 37% der Stadt versiegelt. Ein bescheidener Anteil im Vergleich zu vielen modernen Städten, aber genug, um die Sommertemperaturen gegenüber dem Umland um drei Grad zu erhöhen. Überhitzung oder sofortige Überflutung bei extremen Wetterlagen gehören in der versiegelten Stadt zur Regel.

Aber der Boden ist keine Oberfläche. Der Boden ist ein Raum, dessen natürlicher und baulicher Stoffwechsel an der Oberfläche von der Wirkung der Materie darunter bestimmt wird. Die Stadt braucht einen durchlässigen Boden und eine grosszügige Bepflanzung, um das menschliche und nicht-menschliche Leben gleichermaßen zu absorbieren und auszuschwitzen.

Städtischer Wärmeineffekt, Überschwemmungen und verarmte Artenvielfalt sind keine natürlichen Folgen der Urbanisierung, sondern das Ergebnis von Planung und Bau. Das Dazwischen wurde mit ebenso viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit gestaltet wie die Architektur, die diesen Raum umgibt. Vom Bürkliplatz bis zur Europaallee hat die Architektur den Boden gebaut.

Während eines Entwurfsemesters im Jahr 2021 machte sich der Lehrstuhl auf die Reise, um 16 Schnittpunkte des GIS-Gitters zu untersuchen, die zufällig an Orten in der Stadt Zürich liegen und die 1 km voneinander entfernt sind. Die Studierenden rekonstruierten diese Punkte sorgfältig in 1m x 1m grossen Pappmaché-Stücken in Anlehnung an *Earth Pieces* der Boyle Family (1963) und erforschten jeden Punkt durch Zeichnungen, um herauszufinden, wie sie zu dem wurden, was sie sind.

Indem die Studierenden dabei die Betonbarriere zwischen Luft, Wasser und Erde, zwischen Licht und Dunkelheit niederreissen, errichteten sie einen neuen Raum, in dem die Aktionen unter der Erde die Aktionen darüber auf natürliche Weise unterstützen. Die Ökologie hat bewiesen, dass der Reichtum des Lebens oberhalb der Erde durch die Komplexität und die Gemeinschaft unterhalb der Erde bestimmt wird. Ökologisches Denken bietet sowohl buchstäbliche als auch metaphorische Methoden, um sich neu vorzustellen, wie die Architektur des Bodens die Stadt bereichern und schützen kann.

Website: emerson.arch.ethz.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Productive Partnerships»**Entstehungszeitraum: FS 2021****Autorenschaft: Professur Teresa Galí-Izard, D-ARCH ETH Zürich****Beteiligte Ausstellung: Uxía Varela Expósito, Sophia Garner**

Der *Chair of Being Alive* macht sich auf die Suche nach dem Garten des 21. Jahrhunderts. Ihre Methodik testen die Forschenden in verschiedenen Klimazonen und auf verschiedenen Böden, indem sie regelbasierte Systeme für die Rotationsweide, den Weideanbau und die Wassernutzung entwerfen, die auf die klimatischen, pflanzlichen und geologischen Gegebenheiten der Landschaften reagieren. Dabei entstehen Strategien und Eingriffe, die sich weiterentwickeln und Informationen einbeziehen, die erst im Laufe der Zeit auftauchen: die Wirkung der Sukzessionsdynamik, des Wetters und anderer Lebewesen. Eine Methodologie des Rufens, Zuhörens und Antwortens. Dieses neue Gefüge erlaubt neue Assoziationen, die umfassender und komplexer sind. Es sollen so neue, offene Wege zum Verständnis der Welt entstehen.

Gleichzeitig versuchen die Forschenden aber auch, eine Sprache für das Verständnis lebender Systeme zu finden: wie kann man die Komplexität von Wasser, Boden, Klima, Geologie, Pflanzen und die Beziehungen zwischen ihnen präzise darstellen? Diese Untersuchungen führen zu einer robusteren Art und Weise, das primäre Material der Landschaft zu artikulieren, und schaffen wiederum mehr Möglichkeiten für lebendigere, integrierte und sich entwickelnde Landschaften, heute und in Zukunft. Die zeichnerische Darstellung lässt die Forschenden Verbindungen und Potenziale auf verschiedenen Ebenen betrachten. Das Zeichnen wird so zu einem wesentlichen Instrument für die Entdeckung von Beziehungen und Managementpraktiken, die Werte, Herausforderungen, Ethik und Ästhetik des 21. Jahrhunderts integrieren.

In vier Kapiteln fasst der Beitrag, zusammen mit Studierendenprojekten aus dem Studio, einen Teil der Forschung des Lehrstuhls zu seiner Methodik zusammen, die auf den Grundsätzen der regenerativen Landwirtschaft, den Praktiken der Landschaftspflege und dem Ansatz zur Landschaftsgestaltung durch die Offenlegung des Potenzials der Landschaftssysteme basiert.

Website: gali-izard.arch.ethz.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «ÜBERLAND»

Entstehungszeitraum: FS 2022

Autorenschaft: Professur Jan De Vylder, 33.3%-Studio, D-ARCH ETH Zürich

Beteiligte Ausstellung: Jan De Vylder, Oliver Burch, Jakob Junghanss, Lukas Ryffel

Schwamendingen war einst ein kleines Dorf. Ab den 1940ern änderte sich das, als das Gebiet einen grossen Teil von Zürichs Bevölkerungswachstums aufnehmen musste: Nach den Plänen A. H. Steiners wurden Gartenstadtquartiere gebaut, die mit der Stadt zusammenwuchsen.

Heute steht Schwamendingen erneut unter Transformationsdruck. Eine 940m lange Baustelle entlang der Überlandstrasse ist Auslöser dieser Entwicklung: Die Überlandstrasse war einst eine gewöhnliche Landstrasse, die in den 1960ern ins Nationalstrassennetz aufgenommen und zur wichtigen Hauptverkehrsachse ausgebaut wurde. Das Gartenstadtquartier wurde durch das tägliche Vorbeirauschen von 120'000 Fahrzeugen entzweit. In den vergangenen sechzig Jahren wollten schon viele diese Wunde heilen, doch erst heute wird sie geschlossen: Die Einhausung wird gebaut, ein enormes Bauwerk aus Beton mit einem Park darauf.

Zu diesem Infrastrukturprojekt wurde ein neuer Gestaltungsplan für den Stadtraum entwickelt: Die Grundstücke entlang der Einhausung werden aufgezonnt und sollen vordefinierte Volumen annehmen, die einem neuen Ideal der Stadt folgen. Viele der Grundeigentümer:innen – vorwiegend Genossenschaften – nahmen dies zum Anlass, ihre Parzelle neu zu entwickeln. In den nächsten Jahren werden Hunderte von Wohnungen abgerissen, und hunderte von Wohnungen werden wieder neu gebaut. Und um dem damit einhergehenden Bevölkerungswachstum nachzukommen, werden alte Schulen durch neue, grössere, ersetzt.

Die meisten der heute bestehenden Gebäude werden die anstehenden Entwicklungen nicht überdauern. Diese Strategien sind typisch für Zürichs Stadtentwicklung der letzten zwanzig Jahre: Die Zukunft wird neu gebaut. Das 33.3%-Studio wirft einen zweiten Blick auf das, was bald verschwindet – jetzt, wo wir wissen, womit es ersetzt wird.

Jedes Projekt startet mit der Betrachtung eines Kontextes entlang der Einhausung, wo ein zukünftiges Projekt bekannt oder in Bearbeitung ist. Dort hakt das 33.3%-Studio ein: Sie glauben an Projekte, bei denen sich Altes und Neues verbindet – es muss verhandelt, verflochten und interveniert werden. 66.6% der Zukunftsplanung wird akzeptiert, 33.3% wird hinterfragt und mit dem Bestand verflochten – mit der Überzeugung, dass eine Intervention von 33.3% ausreicht, um die Zukunft auf dem Bestehenden aufzubauen.

Website: de-vylder.arch.ethz.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Verdichtung oder Verdrängung?»

Entstehungszeitraum: FS 2022, HS 2022

Autorenschaft: MAS Geschichte und Theorie der Architektur, D-ARCH ETH Zürich

Beteiligte Ausstellung: Susanne Schindler, Carolina Gomes, Marie-Anne Lerjen

Abriss und Neubau von Wohnraum sind nichts Neues. Doch mit welchen Argumenten wird und wurde diese Praxis an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten legitimiert? Wie durchdringen sich bei städtischen Umbaumaassnahmen gestalterische, politische und wirtschaftliche Interessen?

Diesen Fragen widmeten sich Studierende des MAS GTA im Frühling 2022 anhand von Fallstudien aus Europa, Nordamerika und Asien. Der Blick über den Zürcher Tellerrand hinaus und in die Geschichte sollte Begründungs- und Handlungsmuster freilegen, um so zu einem nuancierteren Verständnis der gegenwärtigen Ersatzneubau-Praxis beizutragen.

In der Tat: die anhaltende Erneuerungswelle fusst wie ihre Vorgängerinnen auf rationalen Argumenten. Legitimierten im frühen 20. Jahrhundert Versprechen wie «Hygiene», «Tugend» und «Bezahlbarkeit» die Sanierungspolitik der tabula rasa, so sind es heute Schlagworte wie «Nachhaltigkeit», «Qualität» oder «Urbanität», die in Zürich den grossflächigen Abriss und Neubau ermöglichen. Was jedoch in einem Moment naheliegend und vernünftig erscheinen mag, ist oft innerhalb weniger Jahrzehnte kaum mehr nachvollziehbar.

Die anfangs 2023 im ZAZ ausgestellten Erkenntnisse des Forschungssemesters werden in diesem Raum zusammengefasst und ergänzt: Dokumentation und Vitrine vermitteln einen Überblick der internationalen Fallstudien, während die konkrete Problematik von Zürich-Schwamendingen anhand der Mattenhofsiedlung illustriert wird. Die in den 1940er Jahren für Schwamendingen formulierte visionäre Planung zeigt Albert Steiners damaliger Bebauungsplan, dessen Vermächtnis heute zur Disposition steht.

Der Beitrag basiert auf der Ausstellung «Verdichtung oder Verdrängung», die im Vorfeld des aktuellen Projekts «Landschaftstadt Zürich» vom 26. Januar bis 23. April 2023 im ZAZ BELLERIVE integral gezeigt wurde.

Website: mas.gta.arch.ethz.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Verdichtung oder Verdrängung?»

Entstehungszeitraum: HS 2022, FS 2023

Autor:innenschaft: MAS in Housing, ETH Wohnforum – ETH CASE, D-ARCH ETH Zürich

Beteiligte Ausstellung: Jennifer Duyné Barenstein, Tino Schlinzig, Marta Domenech, Salome Rohner, Daniela Sanjines, Enrique Stel

Zürichs Bevölkerung wächst und mit ihr der Bedarf für Wohnraum. 2021 zählte die Stadt rund 436'000 Einwohner:innen, bis 2040 soll sich die Zahl nach Schätzungen um weitere 74'000 Menschen erhöhen. Da kaum noch Baulandreserven vorhanden sind, wird zunehmend auf den Ersatz des alten und erschwinglichen Wohnungsbestands durch Neubauten gesetzt. Aber rechtfertigt die wachsende Nachfrage den Abriss bestehender Bauten?

Im Herbstsemester 2022 haben sich Studierende des MAS ETH in Housing dieser Frage anhand von vier kurz vor dem Abriss stehenden Wohngebäude gewidmet. Dabei wurde einerseits die städtebauliche und architektonische Qualität der Bauten betrachtet, andererseits die Perspektive der Bewohner:innen eingefangen. Wann immer möglich, sind Pläne der zukünftigen Wohnungen und die Sicht der Eigentümer:innen – eine Genossenschaft, zwei Versicherungen und eine Grossbank – in die Analysen einbezogen worden.

In allen vier Fällen waren die Mieter:innen mit der Qualität ihrer bestehenden Wohnungen zufrieden. Sie sind bestürzt darüber, ihre Häuser und Wohnviertel verlassen zu müssen.

Die Analysen weisen darauf hin, dass in einigen Fällen ein Abriss der Bestandsbauten gerechtfertigt scheint. Die Erneuerung schafft erheblich mehr Wohnraum. Mieter:innen werden bei der Suche nach alternativen Wohnungen unterstützt und haben ein Rückkehrrecht; die zukünftigen Mieten werden zwar höher ausfallen, bleiben aber erschwinglich.

In anderen Fällen rechtfertigen weder Alter noch Qualität der Gebäude einen Abriss. Zudem werden nicht bedeutend mehr Wohnungen erstellt. Sie zu ersetzen, scheint in erster Linie von der Aussicht auf Gewinnsteigerungen motiviert. Bewohner:innen erhalten keine Unterstützung bei der Suche nach alternativen Unterkünften. Die Mieten der neuen Gebäude werden sie sich nicht leisten können. Sie werden verdrängt.

Zu hören sind Interviews mit Mieter:innen, die dem drohenden Abbruch ihrer Häuser eine Stimme geben. Die zusammengefasste Dokumentation der einzelnen Objekte lässt sich über die QR-Codes aufrufen. Und der Film zur Siedlung im Heuried erzählt den aktiven Widerstand ihrer Bewohner:innen gegen den Ersatzneubau.

Der Beitrag basiert auf der Ausstellung «Verdichtung oder Verdrängung», die im Vorfeld des aktuellen Projekts «Landschaftstadt Zürich» vom 26. Januar bis 23. April 2023 im ZAZ BELLERIVE integral gezeigt wurde.

Website: wohnforum.arch.ethz.ch/en/education/mas-housing.html

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Schweigen»

Entstehungszeitraum: 2010 – 2022

Autorenschaft: Professur Franz Graf, Laboratoire Techniques et de la Sauvegarde de l'Architecture Moderne TSAM, EPFL

Beteiligte Ausstellung: Franz Graf, Giulia Marino

Unser Augenmerk gilt den Vorteilen des nicht Hörbaren und nicht Sichtbaren des Sanierungsprojekts, womit die ursprünglichen architektonischen Qualitäten der 125'000m² Fassade der Cité du Lignon nach vier Jahren Forschung und zehn Jahren Arbeit erhalten blieben. Gleichzeitig wurden die Verbrauchswerte dieser «Energieschleuder» halbiert, ohne dass dies – abgesehen einmal von der Baustelle – jemand überhaupt bemerkt hätte. Diese von uns am TSAM durchgeführte angewandte Forschung gilt als paradigmatisch für die Energieeffizienz von Nachkriegsbauten in Europa und darüber hinaus; sie ist ein Grossprojekt, das unhörbar und unsichtbar bleiben musste, um so den Projektarchitekten und den Amtsträgern der verschiedenen Dienste von heute zu ermöglichen, sich dessen Urheberchaft selbst zuzuschreiben... Es fusst auf einer einfachen und wirksamen Methodologie, die ihrerseits auf einem Gleichgewicht zwischen Energie, Wirtschaftlichkeit und Heimatschutz gründet, jedoch von den Überbauungsverwaltern – die ja davon profitieren könnten – trotzdem bekämpft wird, weil diese darauf versessen sind, sich bezüglich dessen, was sie als ihr alleiniges Eigentum betrachten, ohne externes Einsichtsrecht freie Hand zu bewahren. Die Frage der Wirtschaftlichkeit wird in der globalen Energiewende von grundlegender Bedeutung sein. Der umfangreiche Massstab erfordert massvolle Kosten, auch in einem Land wie der Schweiz, wo gut situierte Städte und Unternehmen unglaubliche Preise für CO₂-Zertifikate bezahlen.

Auszug aus dem Buch:

«Enseigner la sauvegarde», S. 404f, Presses polytechniques et universitaires romandes, 2022,
ISBN 978-2-88915-505-7

Website: epfl.ch/labs/tsam/

Ausgangslage und thematischer Fokus: «achtung: Der Furttalplan!**Entstehungszeitraum: FS 2022****Autorenschaft: Dozentur Reto Pfenninger und Urs Primas mit Fotograf Christian Schwager, Institut Urban Landscape ZHAW****Beteiligte Ausstellung: Reto Pfenninger, Urs Primas, Christian Schwager, Michelle Schneider**

Das Furttal im Nordwesten von Zürich steht exemplarisch für die enge Verschränkung menschlicher Aktivitäten mit natürlichen Kreisläufen in den produktiven Landschaften der Gegenwart. Seit Jahrhunderten nutzen die Menschen die Wälder an den Hängen als Quelle von Energie, von Bau- und Konstruktionsholz. Nach den Meliorationen im Talgrund ist im zwanzigsten Jahrhundert ein modernes Landwirtschaftsgebiet mit eindrücklichen Dimensionen entstanden. Zudem hat sich diesen Anbauflächen mittlerweile eine ausgedehnte Industrie- und Gewerbelandschaft überlagert, welche die ausgezeichnete Verkehrserschliessung für ihre Logistik nutzt. Diese Teilsysteme der produktiven Landschaft wurden bisher weitgehend unabhängig voneinander bewirtschaftet. Sie sind unterschiedlichen Zonen im Raum und unterschiedlichen Sektoren der politischen Administration zugeordnet. Dies ungeachtet der Tatsache, dass die übergeordneten Kreisläufe, welche diese produktiven Systeme überhaupt ermöglichen – etwa der Wasserkreislauf, die ökologischen Netzwerke oder die Energie- und Verkehrsflüsse – seit Längerem an Grenzen stossen. Beispielsweise lässt sich der Wasserbedarf der Landwirtschaft nicht länger mit den im Tal selbst vorhandenen Ressourcen decken. Die Verkehrswege sind überlastet und behindern aufgrund ihrer trennenden Wirkung lokale Interaktionen im Siedlungsraum und ökologische Verknüpfungen zwischen Biotopen. Im Zeichen der Energiewende zeichnen sich zudem grosse Herausforderungen beim Ausbau der lokalen Energieproduktion ab.

Die Fotografien von Christian Schwager legen die Bruchstellen dieser von vielfältigen Überlagerungen von Technik, Kultur und Natur geprägten Landschaft frei. Sie stellen eine Diagnose ihres heutigen Zustandes, die ihre Härte, ihre manchmal absurden Momente, aber auch ihre Schönheit fassbar machen. Dieser Bestandsaufnahme stehen Entwürfe, Skizzen und Bilder von zukünftig möglichen Entwicklungen gegenüber, welche von Masterstudierenden am Institut Urban Landscape der ZHAW erarbeitet wurden: ein «Furttalplan», der die räumlichen wie auch politisch-organisatorischen Potentiale einer ganzheitlichen Betrachtung und einer die Sektoren Energie, Industrie, Land- und Forstwirtschaft übergreifenden Verknüpfung von Stoffkreisläufen auslotet.

Website: zhaw.ch/de/archbau/institute/iul/

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Commoning Architecture»**Entstehungszeitraum: FS 2022****Autorenschaft: Joint Master of Architecture, BFH & HES-SO****Beteiligte Ausstellung: Jürg Bühler, Gaëtan Iannone, Tim Kammasch, Henriette Lutz, Stanislas Zimmermann**

2008 erhielt Elinor Ostrom für ihre Untersuchung von selbstverwalteten Allmendressourcen (engl: common-pool resources) als erste Frau überhaupt den Wirtschafts-Nobelpreis. Das älteste Beispiel ihrer Forschung reicht gar bis ins 13. Jahrhundert zurück: der Gemeinbesitz an Hochgebirgsweiden und -wäldern im Walliser Bergdorf Töbel. Mit der solidarischen Landwirtschaft sind in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz neue Allmendressourcen entstanden, deren selbstverwaltete Bewirtschaftung eine nachhaltige Nutzung des Bodens anstrebt.

Im Theorieseminar haben sich die Forschenden mit der historischen Entwicklung der Commons bis in die Gegenwart befasst. Das leitende Erkenntnisinteresse für die Akteur:innen einer Architekturhochschule bestand dabei darin, zu klären, wie die gemeinsame Nutzung von Gemeingütern die Entwicklung der Kulturlandschaft, von Siedlungen, Städten und Architektur beeinflusst hat und wie Allmendressourcen in der heutigen globalisierten und urbanisierten Welt genutzt werden können, um den Ressourcenverbrauch zu reduzieren. In einem fünftägigen Seminar verschafften sie sich als erstes einen Überblick über die in der Schweiz existenten Formen der Allmend- bzw. Commons-Wirtschaft. Dabei wurden als Beispiele der gemeinschaftlichen Verwaltung und Bewirtschaftung von in Gemeinbesitz befindlichen lokalen Gütern auch Gebäude und Infrastrukturen und damit Genossenschaften in die Recherche einbezogen. Entstanden ist so eine erste (noch unvollständige) Bestandesaufnahme, die einen Eindruck von der Vielfalt der in der Schweiz betriebenen Allmend-Bewirtschaftung gibt.

Website: jointmaster.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «Langzeitstudie Schwamendingen»**Entstehungszeitraum Fotografien: 2013 – 2015****Autorenschaft: Ruth Erdt, Kunstfotografin**

Die Bildgruppe der Künstlerin Ruth Erdt stammt aus der Langzeitstudie Schwamendingen. Der Zürcher Stadtkreis ist eine der nach Stadtbaumeister Albert Steiner in der Nachkriegszeit konzipierten durchgrünten Aussenquartiere rund um Zürich, die heute oft als Gartenstadt bezeichnet werden. Seit Jahren verändert sich diese aber rasant durch die Einhausung der Autobahn, welche das Quartier weiterhin in zwei Teile trennt.

Seit 2011 dokumentiert Ruth Erdt die Veränderung des Kreis Zwölf fotografisch. Denn auch auf beiden Seiten der Autobahn ist die charakteristische Gartenstadt im Begriff zu verschwinden. Vor allem durch Ersatzneubauten, welche die typischen Reihenhäuser der 50er-Jahre ablösen und dabei den Grünanteil stetig verkleinern. Der Stadtteil wird verdichtet, Bäume werden gefällt, und die typischen Kleingärten werden in Balkone umgewandelt.

Da die Künstlerin im Quartier wohnt, erlebt sie diese Veränderung tagtäglich. Mit ihrer Kamera spürt sie den grossmasstäblichen städtebaulichen Veränderungen nach und hält sie in emotional-formalen Bildern fest. Mit ihrer Arbeit betreibt sie eine Art Forschung und rennt dabei gegen die Zeit, um die rasant schwindende Identität der Gartenstadt fotografisch festzuhalten.

Die Langzeitstudie wurde von KiÖR Zürich initiiert und wird bis Ende 2024 unterstützt. Die gezeigten Bilder wurden bereits 2015 auf dem Schwamendingerplatz ausgestellt. Zusätzliche Infos sind im Kunstnewsletter der Stadt Zürich 1/2023, *Feldforschung in Schwamendingen*, zu finden. Die Langzeitstudie wird kommendes Jahr in einer eigenen Ausstellung in Zürich gezeigt.

Website: erdt.ch

Ausgangslage und thematischer Fokus: «The Urban Fabric»**Entstehungszeitraum Karte: 2023****Autorenschaft: Liz Kueneke****Beteiligte Ausstellung: Liz Kueneke & Besucher:innen der Ausstellung «Landschaftstadt Zürich»**

In der Ausstellung «Landschaftstadt Zürich» zeigt die US-amerikanische Künstlerin Liz Kueneke eine Variation ihres Projekts «The Urban Fabric». Dabei handelt es sich um öffentliche Interventionen, bei denen die Menschen bedeutende Orte in einer handgestickten Karte ihrer Stadt markieren. In diesem Fall hat die Kunstvermittlerin eine Karte von Zürich und seinen Grünflächen gestickt, darunter Wälder, landwirtschaftliche Flächen, Parks, «Gartenstädte» und Allmenden. Die Teilnehmer:innen können einfache Symbole in diese Karte stecken, um verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Landschaftsstadt zu beantworten und so ihr Wissen und ihre Meinung in diese kollektive Karte einzubringen.

Die bisherigen Stationen von «The Urban Fabric» waren Barcelona (Spanien), New York City (USA), Fez (Marokko), Quito (Ecuador), Bangalore (Indien), Los Angeles (USA), Eivissa (Spanien) und Amsterdam (Niederlande). 2016 war «The Urban Fabric» im Rahmen von *Habitat III*, der UN-Konferenz über urbane Nachhaltigkeit, Teil einer Ausstellung im Museum von Quito, Ecuador.

Workshop vom 16. Juli 2023: «Wohnen in der Waldstadt – Waldkorridore und Baumflüsse»

Workshop vom 20. August 2023: «Wohnen in der Wasserstadt – Wasserwege nachzeichnen»

Workshop vom 10. September 2023: «Wohnen in der Erdstadt – ein Meer der porösen offenen Erde»

Website: lizkueneke.com